

Lehel Sata:
„Flüchtige Architekturen“.
Avantgarde-Rezeption und experimentelle Multimedialität
bei Brigitta Falkner.
Wien: Klever, 2022

Benedikt Roland (Pécs)

Über zeitgenössische Texte ist es schwieriger zu schreiben, obwohl der behandelte Text wie bei älteren vor einem liegt. Der Unterschied liegt unter anderem darin, dass die Hilfestellung der Sekundärliteratur geringer ist: Ob man sich anlehnt oder abstößt, jeweils ist die Menge der Sekundärliteratur eine Sicherheit. Es besteht eine Meinung zu etwas. Dieses Problem mit zeitgenössischen Texten kann auf verschiedene Arten überspielt werden: Es kann über sie klassischer als über die Klassik gesprochen werden, es kann über sie vager – sich nicht festlegen wollend – als über die älteste (kaum bestehende) Quelle geschrieben werden. Oder – und das ist nicht mehr Überspielen – es kann genauer hingeschaut werden und umso genauer beschrieben werden, was man in dem Text sieht. Diesen Weg schlägt Lehel Sata in seinem Buch „Flüchtige Architekturen“ ein, das sich mit dem Werk der österreichischen Gegenwartsautorin Brigitta Falkner beschäftigt.

Im Fall von Falkner tritt das geschilderte Problem verstärkt auf. Als avantgardistische Künstlerin, die zwischen Gattungen und Medien steht,¹ ist die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und Germanistik noch geringer. Abgelesen kann die geringe Hilfestellung, auf die sich Sata stützen konnte, am Sekundärliteraturbericht des Buchs, der nur knappe acht Seiten einnimmt – es gibt nicht mehr.

Mit Satas Buch gibt es zukünftig eine Hilfestellung – für Falkners Werk allgemein und im Speziellen für die Texte „Die methodische Schraube“, „Prinzip i“, „Eine Gehung“, „Populäre Panoramen I“, „mausetot“, „Bunte Tuben“, „AU! Die methodische Schraube“, „No, geregelt?“, „irgendwie so ein“, denen Kapitel im Buch gewidmet sind.

Wobei sich dann die Frage stellt, wie das Genaue-Hinschauen von Sata funktioniert: Es wird verglichen und eingeordnet. Vergleichen: „Zu diesem Zweck bieten sich zwei Koordinatensysteme an: einmal der zeitgenössische Literatur- und Kunstbetrieb in Österreich, andererseits die Tradition der Avantgarde bzw. der Neoavantgarde.“ (Sata 2022: 10) Einordnen: „Die Kartographierung dieser Einflüsse soll außerdem als Ausgangsbasis für Überlegungen zu Falkners poetologischen Konzepten dienen, welche [...] lediglich heuristisch und werkbasiert rekonstruiert werden können.“ (Sata 2022: 10) In den Analysen von Falkners Texten verbunden drücken sich Vergleichen und Einordnen in der ‚Identifizierung und Auswertung intertextueller

¹ Sata: „Die österreichische experimentelle Gegenwartslyrikerin, Anagrammdichterin, Comiczeichnerin, Hörspiel- und Videokünstlerin“. (Sata 2022: 9)

Verbindungen‘ aus und in der Benennung der Aspekte in Falkners Werk, die für Tradition und ‚unausgesetztes Experimentieren‘ stehen.

Als solche Traditionen werden die ‚Einflüsse aus der (Neo-)Avantgarde‘, im Speziellen Surrealismus, Konkrete Poesie, Oulipo und allgemeiner experimentelle Literatur – so Titel verschiedener Kapitel des Buches – ausgemacht. Das Auffinden der Traditionen ermöglicht es der Analyse sich der Hilfsmittel dieser zu bedienen: Auf Bestehendes (Sekundärliteratur zu den Traditionen) kann sich bezogen werden und im Sprechen über die Tradition über das Aktuelle gesprochen werden.² Die Schwierigkeit der Gegenwärtigkeit reduziert sich (scheinbar); denn der Bezug von Tradition auf das Aktuelle bleibt weiter etwas, was selber ohne Auffangnetz durchgeführt werden muss. Und ganz nebenbei entstehen im Sprechen über die Traditionen eigene interessante Beobachtungen an Texten: Beginnend mit Unica Zürn, Ernst Jandl und verschiedenen Texten aus dem Umfeld von Oulipo (als Vergleichsfolie für unterschiedliche Methoden der Einschränkung – *Contrainte*).

Die ‚poetologischen Konzepte‘ führen wenig überraschend in den mehr theoretischen, philosophischen Bereich. Einmal aufgespürt – Anspielungen und Hinweise sind oft Teil Falkners Texte – sind sie ähnlich zur Tradition weitere Hilfestellung. Als Beispiel dieses Aspekts kann die Analyse von ‚Populäre Panoramen I‘ mit dem Bezugspunkt der von Claude Lévi-Strauss formulierten ‚bricolage‘ angeführt werden. Die Parallelität zieht sich in die Beispiele, die im Bildteil der ‚Populären Panoramen‘³ thematisch werden – in die geschrumpfte Modellwelt.

Was für alle Analysen der Beispieltexzte zutreffend ist, ist das genaue ‚technische‘ Beschreiben der Texte: Rhetorische Figuren, Reimschemata, Einschränkungsformen, Konstruktionsweisen, Erzählweisen werden ausgemacht, die Texte analytisch zerlegt. Das Rüstzeug der ‚klassischen‘ Literaturwissenschaft ist das Hilfsmittel, das die textnahe Beschreibung ermöglicht. Nicht nur in diesem letzten Punkt sind Falkners Texte unmittelbar Gegenstand der Analyse, sondern auch in Vergleich und Einordnung wird auf die Unterschiedlichkeit und Besonderheit der Texte (die nicht zu selten in der Multimedialität liegt) stets zurückgekommen. Der Blick aufs andere führt als Hilfsmittel zum Blick aufs eigene.

In dem gerade angedeuteten genauen Hinschauen und Beschreiben droht der Kontext und die abstrakte Aussage verloren zu gehen. Einerseits trifft das auf Satas Buch zu. In den Textanalysen wird kaum ein Wort über Umgebung des gerade besprochenen Textes verloren: kaum Inhalt (abgesehen von selbstreferenzieller Verdeutlichung), Angabe zu Erscheinung und Veröffentlichung, kaum Einordnung ins Werk der Autorin.⁴ Satas Buch setzt das Wissen über all diese (voraussetzungsvollen) Dinge voraus. Der Blick wird nicht über das gerade besprochene Beispiel (natürlich von den Vergleichsbeispielen abgesehen) gehoben. Andererseits trifft das auf Satas Buch nicht zu. Es zieht sich eine Frage durch das Buch, die das Beschreiben zur

² Sätze wie: „Zusammenfassend lassen sich einige Hauptmerkmale der von Zürn vertretenen Anagrammatik hervorheben, die auch für die Dichtung Brigitta Falkners prägend sind.“ (Sata 2022: 53) finden sich entsprechend häufig im Buch. Im Reden über Texte, über die es kaum Sekundärliteratur gibt, entsteht somit eine erstaunliche Fülle an Referenzen und Positionen und Fußnoten, die sich allerdings nur indirekt auf Falkner beziehen.

³ Bei ‚Populäre Panoramen I‘ handelt es sich um eine Gleichzeitigkeit von Text und Bild, die in Comic („Tintin“) und Modellbauwelt situiert sind; der Text in einem Eisenbahnabteil.

⁴ Den ausführlichen Analysekapiteln vorangestellt ist ein Kapitel, das Veröffentlichungsorte von Falkner nachweist und das Werk der Autorin in das Feld des Literaturbetriebes einordnet – einen knappen Überblick über Werk und Autorin gibt. Für die wissenschaftliche Seite des Einführungskapitels sorgt der bereits angesprochene Sekundärliteraturbericht.

abstrakten Aussage bringt. Welche sollte es schon sein, als die danach, was das avantgardistische Schreiben und die Einschränkung des Schreiben in bestimmten Formzwängen (von Anagramm, Lipogramm bis Palindrom) bringt.

Dass an den besprochenen Texten nicht fortlaufend dies gefragt wird oder gar die Texte in Interpretationen aufgehen, lässt den Texten Falkners ihren Charakter als Fremdkörper, den sie als Avantgardekunst gesellschaftlich auf jeden Fall haben. Nicht nur gegen die größere Unsicherheit des Gegenwärtigen wird die Genauigkeit des Beschreibens eingesetzt, sondern auch für die Texte selbst – sie lösen sich nicht in Erklärung auf. Das Risiko sich mit Gegenwartsliteratur zu beschäftigen wird belohnt und findet in Beobachten und Beschreiben seine Methode.

Ergebnis von Lehel Satas Buch zu Texten von Brigitta Falkner ist, dass man die Beschreibungen Satas an den Texten Falkner nachvollziehen mag (also die Texte selber lesen mag), oder den Autor dazu auffordern mag eine Art Einführung ins Werk Falkners zu schreiben – dass das Wissen und die Ergebnisse des genauen Lesens weniger voraussetzungsvoll und mehr in den Kontext gestellt werden – der Blick vom Detail auch mehr zum Allgemeinen kommt: und vielleicht sich auch etwas mehr von den strengen Vorgaben des akademischen Betriebs (dem Buch liegt eine Habilitation zu Grunde) entfernt wird. Doch bleibt man beim Buch „Populäre Architekturen“ selbst, bleibt die Aufforderung zum genauen und geduldigen Lesen und Beschreiben – was ja schon Ergebnis genug sein sollte.